



Wächst das Reich Gottes auch heute noch?

Predigt zu Markus 4,26-34 am 13.06.2021

Erfolgsmessungen

Manche unter uns erinnern sich noch sehr genau: zu einer traditionellen Jahresschlussandacht gehörte, dass der Pfarrer eine Statistik des Pfarrlebens im abgelaufenen Jahr vortrug. Da wurde die Anzahl der Taufen, Hochzeiten und Begräbnisse und die jeweilige tendenzielle Entwicklung zum Vorjahr präsentiert und auch die Anzahl der gespendeten Kommunionen. Die hat man aus den Hostien-Bestellzahlen errechnet. Am Sakramenten-Empfang wurde der seelsorgerliche Erfolg abgelesen. In vielen Diözesen wird auch heute noch an zwei Sonntagen im Jahr die Anzahl der Kirchenbesucher ermittelt. Mit der Auflösung der traditionellen Pfarreien und Gottesdienstgemeinden wird das immer schwieriger und weniger aussagekräftig.

Heute versucht man mit Umfragen und soziologischen Erhebungen, der Reichweite kirchlichen Einflusses auf den Grund zu gehen. Gebannt schaut die interessierte Öffentlichkeit auf die Entwicklung der Austrittszahlen. Zusammenhänge mit publik gewordenen Skandalen sind daraus deutlich ablesbar. Auch die gegenwärtigen Geschichten um Kardinal Marx in München und Kardinal Woelki in Köln gehören dazu. Oft wird auch die Zustimmung zu einzelnen Glaubenssätzen abgefragt. Solche Ergebnisse sind mit besonderer Vorsicht zu betrachten, denn wie will man ergründen, was sich die Befragten unter einem Glauben an eine Auferstehung der Toten konkret vorstellen oder davon erwarten.

Grundsätzlich stellt sich die Frage: Wie misst man den Erfolg von Seelsorge? Nicht wenige, die aus der Kirche austreten, sagen von sich, dass sie in ihrer Weise weiterhin gläubig seien. Mit ihrem Austritt wollten sie zum Ausdruck bringen, dass sie ein Kirchensystem, das in ihrer Sichtweise mangelhaft ist, nicht unterstützen wollen. All das hat zwar mit dem Glauben zu tun, aber kann man daran Gläubigkeit messen?



Die Erfolge Jesu

Jesus hat viele Menschen angesprochen. Sie sind ihm in Scharen gefolgt und haben ihm zugehört. Kranke haben sich von ihm Heilung erhofft. Manchen wurde diese nach biblischen Berichten auch geschenkt. Immer wieder heißt es da: Dein Glaube hat dir geholfen. Oder: Dein Glaube hat dich gerettet. Einige Male sagt Jesus sogar: Einen solchen Glauben habe ich in Israel – sprich bei den frommen Juden – nicht angetroffen. Es wird aber auch erzählt, dass Jünger sich von ihm wieder getrennt haben: "Diese Rede ist hart. Wer kann sie hören?" (Joh 6,60), finden einige. Petrus beteuert im Namen derer, die bei Jesus geblieben sind: "Zu wem sollen wir gehen? Du hast Worte ewigen Lebens"... (Joh 6,68).

Jesus ging es nicht um die Gründung einer Religionsgemeinschaft. Die hat sich aus seinem Wirken nach und nach entwickelt. Wer auf die Botschaft hört, die ihm am Herzen lag, entdeckt, dass es ihm um die Frohe Botschaft vom Reich Gottes geht. Auf wen immer er trifft, dem beteuert er: Habt Mut, verzagt nicht: Gott ist am Werk, er wirkt, er ist da.

Das Reich Gottes wächst

Im heutigen Evangelium vergleicht er das Wachsen des Reiches Gottes mit Samenkörnern, die auf einen Acker gestreut werden, mit einem Senfkorn, das wächst und große Zweige treibt, obwohl es so klein und unscheinbar ist. Vermutlich fragten sich auch damals viele Leute: Was soll denn aus dieser Botschaft werden? Was bewirkt sie? Was verändert sie? Es war auch eine persönliche Frage an Jesus: Warum tust du dir so viel Mühe an? Was erwartest du von deiner Predigt?

Die Bilder, die Jesus verwendet, sind der agrarischen Welt seiner Zeit entnommen. Die kannte jeder. Und jeder wusste, dass man zwar viel tun muss, dass Weizen wächst und guten Ertrag bringt, dass man aber Wachstum nicht machen konnte. Das Wachstum haben die Menschen damals mehr als heute als ein Geschenk Gottes erlebt.



KATHOLISCHE BONIFATIUSGEMEINDE DORTMUND

Um die Entwicklung der Kirche, die Entwicklungen in der Kirche, machen sich heute viele Menschen Sorge. Der Einfluss der Kirche auf unsere Gesellschaft scheint abzunehmen. Die Zahlen gehen offensichtlich nach unten. In unserer modernen Welt haben wir gelernt, wie man Wachstum optimiert, wie man zu noch größeren Ernten kommt, wie man die Qualität der Lebensmittel verbessert. Alle möglichen Techniken haben wir dazu entwickelt. Leicht verfallen wir der Meinung: Wir lassen wachsen. Wir machen gute Ernten. Alles können wir machen, wenn wir die Geheimnisse des Wachsens erforschen. Die Erwartung alles machen zu können, wenn man es nur richtig angeht, hat sich in den Köpfen vieler Menschen festgesetzt. Auch was die Kirche betrifft.

Mit seinen Gleichnissen sagt Jesus: Gott ist da, er lässt sein Reich wachsen. Unsere Rolle ist die des Sämanns. Wir können den Samen des Guten ausstreuen. Wir können für einen guten Boden sorgen. Wachsen lässt jedoch ein anderer.

Bernward Hallermann